

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN

HERBERT GRUNDMANN

24. Jahrgang

1968

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

Eine unbekannte Überlieferung der falschen Investitprivilegien

Von
Wilfried Hartmann

Unter den Fälschungen, die der Investiturstreit auf königlicher Seite hervor- gebracht hat, um das Gewohnheitsrecht der Investitur als von alters dem König eingeräumtes Privilegium zu beweisen, kennt man vier eng miteinander zusammenhängende Dokumente, die Papst Hadrian I. für Karl den Großen und Papst Leo VIII. für Otto I. ausgestellt haben sollen. Das Hadrianum (MG Const. I, nr. 446 S. 659 f.) berichtet über die Verleihung des Rechts der Papstwahl, der Patriziatswürde und der Investitur von Erzbischöfen und Bischöfen an Karl den Großen. Leo VIII. wurde ein Privilegium minus (ebenda, nr. 448 S. 666 f.) und eine ausführlichere Fassung davon, ein Privilegium maius (ebenda, nr. 449 S. 667 ff.), unterschoben, in denen er Otto I. dieselben Zugeständnisse gemacht haben soll. Und in einer Cessio donationum (ebenda, nr. 450 S. 675 ff.) soll der gleiche Papst dem Kaiser eine Reihe der Kurie gemachter Schenkungen restituiert haben.

In seinem Buch über Heinrich V. hat Adolf Waas eine neue Theorie über die Zeit und den Ort der Entstehung der gefälschten Investitprivilegien vorge- tragen: das Hadrianum sei unter Heinrich V. kurz nach 1100 entstanden und bilde mit den anderen Privilegien „eine geschlossene Gruppe, die augenscheinlich zusammen entstand, und zwar, wie die handschriftliche Überlieferung beweist, im Zusammenhang mit der damals in Bamberg und Würzburg arbeitenden kaiserlichen Kanzlei“¹⁾. Waas hält eine Entstehung zur Zeit des ersten Romzugs Heinrichs IV. (1081/84) noch für möglich; auf jeden Fall seien die Fälschungen in der kaiserlichen Kanzlei angefertigt worden²⁾. Die bisherige Meinung hat dagegen K. Jordan so zusammengefaßt: „Darüber, daß jene Fälschungen etwa um das Jahr 1084 in Ravenna entstanden sind, besteht in der Forschung volle Einmütigkeit“³⁾. Für die Datierung galt bisher ein Zitat aus dem Privileg Leos VIII. in der Schrift Anselms von Lucca gegen Wibert (1085/1086)⁴⁾ und

¹⁾ Adolf Waas, Heinrich V. Gestalt und Verhängnis des letzten salischen Kaisers (1967) S. 42 f.

²⁾ Ebd.

³⁾ Karl Jordan, Der Kaisergedanke in Ravenna zur Zeit Heinrichs IV., DA 2 (1938) S. 106.

⁴⁾ MG Lib. de lite 1, S. 522, 9 ff.: *Rex autem tuus sine intermissione vendit episcopatus suos, edicta proponens, ut nullus habeatur episcopus, qui a clero electus vel a populo fuerit expetitus, nisi praecesserit honor regius . . .* Der Herausgeber Ernst Bernheim verweist hier Anm. 2 auf seinen Aufsatz in den Forschungen zur Deutschen Geschichte 15 (1875), wo er S. 618 ff. den Satz Anselms als Anspielung auf das Privileg Leos VIII. aufgefaßt hatte (im Druck der MG Const. I, S. 667, 1 f.). Doch kommen die Ausdrücke „a clero electus“, „a populo expetitus“, „honor regius“ in den gefälschten Privilegien nicht vor,

die Erwähnung der Privilegien bei Wido von Ferrara (1086)⁵⁾ als Hauptanhaltspunkt. Ivo von Chartres bringt nicht in seinem Dekret, wohl aber in seinen Panormia Exzerpte aus dem Hadrianum (Pan. VIII, 135 = Migne PL 161, 1337 CD) und dem Privilegium minus (Pan. VIII, 136 = Migne, PL 161, 1338 CD)⁶⁾. Ravenna als Entstehungsort der Fälschungen hat Fedor Schneider durch eine genaue Untersuchung der in der Cessio donationum vorkommenden Ortsnamen nachgewiesen⁷⁾. Die handschriftliche Überlieferung der Fälschungen hat K. Jordan zusammengestellt⁸⁾. Die ältesten der bei ihm verzeichneten Handschriften stammen aus dem 12. Jahrhundert⁹⁾.

In der Handschrift Cod. theol. fol. 206 der Stuttgarter Landesbibliothek finden sich als Nachtrag auf noch leeren Blättern einer unvollständigen Abschrift des Beda zugeschriebenen Psalmenkommentars¹⁰⁾ unter den Überschriften *Ex decretis Adriani pape Carolo regi Francorum* (fol. 189^{ra}), *Ex decretis Leonis pape Ottoni primo regi Teutonicorum* (fol. 189^{rb}) und *Item Decretum Leonis pape* (fol. 189^{vb}) die drei falschen Privilegien. Diese Überlieferung war K. Jordan noch nicht bekannt. Die Handschrift ist nach der Säkularisation aus dem Kloster Zwiefalten nach Stuttgart gekommen. K. Löffler hat in seiner Beschreibung der Handschriften von Zwiefalten unter den jüngeren Eintragungen in die Handschrift auch die drei Privilegien erwähnt, ohne auf ihren Fälschungscharakter einzugehen¹¹⁾. Da unter den Nachträgen auch ein von Löffler *De excommunicatione* genanntes Stück (auf fol. 40^{ra-b}) sich findet, das Wibert von Ravenna († 1100) als Lebenden voraussetzt, könnte man vermuten, hier eine Überlieferung der falschen Privilegien gefunden zu haben, die vor 1100 liegt. Dieses Kapitel über die Exkommunikation Wiberts bringt zahlreiche Exzerpte und

wohl aber im Papstwahldekret von 1059, wo der Satz Leos I. aus seinem Brief an Rusticus von Narbonne zitiert ist (MG Const. I, S. 539, 28 f.) und der „honor“ des Königs beachtet werden soll (ebd., S. 540, 3).

⁵⁾ De scismate Hildebrandi II (MG Lib. de lite 1, S. 565, 12 ff.). Seit Bernheim wird unter dem bei Wido erwähnten Privileg Leos III. das gefälschte Privileg Leos VIII. verstanden (E. Bernheim, Das unechte Dekret Hadrians I. ..., Forschungen zur Deutschen Geschichte 15 [1875] S. 635). Zur Datierung K. Jordan, Die Stellung Wiberts von Ravenna in der Publizistik des Investiturstreits, MIOG 62 (1954) S. 160.

⁶⁾ Weiland hat MG Const. I, S. 658 Anm. 7 darauf hingewiesen, daß weder im Dekret noch in der Collectio tripartita diese Stücke enthalten sind. Nach der allgemeinen Ansicht der Forschung sind beide Sammlungen 1093/94 entstanden; vgl. etwa A. van Hove, Commentarium Lovaniense in Codicem iuris Canonici I, 1. Prolegomena (1945) S. 332.

⁷⁾ Fedor Schneider, Eine antipäpstliche Fälschung des Investiturstreits und Verwandtes, in: Abhandlungen aus dem Gebiete der mittleren und neueren Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften. Festgabe Heinrich Finke zum 70. Geburtstag (1925) S. 84—122. Schneider hält Petrus Crassus für den Fälscher, der als offiziöser Vertreter von Wiberts Territorialpolitik arbeitete (ebd. S. 116 ff.).

⁸⁾ Karl Jordan, Ravennater Fälschungen aus den Anfängen des Investiturstreits, AUF 15 (1938) S. 426—448, bes. S. 427 ff.

⁹⁾ Ebd. S. 427 ff.

¹⁰⁾ Nach Heinrich Weisweiler, Die handschriftlichen Vorlagen zum Erst- und Druck von Pseudo-Beda, In Psalmorum librum Exegesis, Biblica 18 (1937) S. 197—204, war diese Handschrift die Druckvorlage für den jeweils mit Commentarius überschriebenen Teil des Psalmenkommentars in Heerwagens Druck von Bedas Werken (Basel 1563), der Mignes Abdruck (PL 93, 479—1089) zugrundeliegt.

¹¹⁾ Karl Löffler, Die Handschriften des Klosters Zwiefalten, Archiv für Bibliographie, Buch- und Bibliothekswesen, Beiheft 6 (1931) S. 25.

Bibelstellen, die sich auch in den ersten Kapiteln des Liber canonum contra Heinricum IV. finden¹²⁾. Ein weiterer Nachtrag, in S unter der Überschrift *Expositio dominice oracionis secundum Augustinum*¹³⁾, enthält die Schrift De quinque septenis, eine allegorische Auslegung des Vaterunsers, die mit großer Wahrscheinlichkeit von Hugo von St. Viktor stammt¹⁴⁾. Eine paläographische Bestimmung ergab, daß dieser Eintrag und der Nachtrag der falschen Privilegien ungefähr gleichzeitig erfolgt sind¹⁵⁾. Damit ergibt sich als terminus post quem des Eintrags die Abfassungszeit von Hugos Werk (nach 1130)¹⁶⁾; eine Entstehung der falschen Privilegien noch im 11. Jahrhundert kann also mit dieser Überlieferung nicht bewiesen werden. Vielleicht kann mit ihrer Hilfe die Entscheidung über den Entstehungsort, Ravenna oder Bamberg, erleichtert werden.

Wie im Cod. theol. 206 kommen die drei Privilegien in den Handschriften Cod. Vat. lat. 1984, Cod. Vindob. 2213 (von jetzt an: V), Bamberg P I 9 (B₁) und Bamberg Q VI 31 (B₂), die alle aus dem 12. Jahrhundert stammen, in gemeinsamer Überlieferung vor¹⁷⁾; außerdem noch in den späteren Handschriften Prag, Univ. Bibl. IV B 12 (saec. XV), die eine genaue Abschrift einer Handschrift des ausgehenden 12. Jahrhunderts gibt¹⁸⁾, und Cod. Paris. lat. 16216 (saec. XIII)¹⁹⁾. Die Wiener und die beiden Bamberger Handschriften hat schon L. Weiland bei der Edition der Urkunden in den MG Const. I zugrundegelegt. Er kümmerte sich dabei nicht um die zeitliche Zuordnung der Handschriften zueinander, da ihm die Wiener von vornherein den besten Text zu bieten schien.

Untersucht man nun das Verhältnis der Stuttgarter Handschrift (S) zu der Wiener und der Bamberger Überlieferung, soweit diese durch Weilands Druck und Lesarten zugänglich sind, so lassen sich bereits aus diesem Material einige Punkte gegen Waas' These einer Entstehung in Bamberg anführen, die durch Heranziehung der übrigen Handschriften zu überprüfen wären²⁰⁾.

¹²⁾ Ein genauer Nachweis würde an dieser Stelle zu weit führen.

¹³⁾ So nennt das Stück auch L ö f f l e r a. a. O.

¹⁴⁾ Roger Baron, Hugues de Saint-Victor: Contribution à un nouvel examen de son œuvre, Traditio 15 (1959) S. 276: „l'authenticité hugonienne du De quinque septenis est très fortement attestée.“ In unserm Codex beginnt der Text auf fol. 39^{va}, bricht dann fol. 39^{vb} ab, um fol. 40^{va} (von anderer Hand) noch einmal von vorn zu beginnen; Fortsetzung und Schluß finden sich fol. 188^{rb}—188^{vb}. Der Vergleich mit dem Druck bei Migne PL 175, 405—410 hat keine erheblichen Abweichungen ergeben.

¹⁵⁾ Frau Professor Johanne Autenrieth, Freiburg, der ich auch an dieser Stelle für ihre freundliche Hilfe danken möchte, hat die paläographische Bestimmung für mich durchgeführt. Sie nimmt als Zeit der Niederschrift des Psalmenkommentars die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts an, ebenso für De quinque septenis und die falschen Privilegien. Einzig die Exzerpte aus dem Liber canonum könnten nach ihrer Meinung noch ins 11. Jahrhundert gehören.

¹⁶⁾ Damien Van den Eynde, Essai sur la succession et la date des écrits de Hugues de Saint-Victor (Spicilegium Pontificii Athenaei Antoniani 13, 1960) Tableau Synoptique nach S. 214.

¹⁷⁾ K. Jordan, AUF 15 (1938) S. 427.

¹⁸⁾ Vgl. MG Const. I, S. 658 Anm. 6.

¹⁹⁾ K. Jordan, AUF 15 (1938) S. 429.

²⁰⁾ K. Jordan hat AUF 15 (1938) S. 427 f. besonders auf Cod. Vat. lat. 1984 hingewiesen, den er für die älteste bekannte Handschrift hielt.

S überliefert fast immer eine verlässlichere Lesart als die beiden Bamberger Handschriften, von denen besonders B₂ zahlreiche Versehen aufweist²¹⁾. Seltener sind die Fälle, wo ein offensichtliches Versehen bei V vorliegt, so daß sich Weiland für die Bamberger Variante entschied²²⁾. Bis auf einen Fall²³⁾ bringt S jedoch jedes Mal die „richtige“ Lesart, d. h. S überliefert eine möglicherweise dem Original näherstehende Version als B₁B₂. Eine Untersuchung der Textstellen, wo S allein gegen die drei übrigen Handschriften steht, zeigt folgendes:

1. S scheint eine geglättete Version wiederzugeben: S. 659,7 *duxit in marinis partibus*] *inigit ad marinas partes* S; ähnlich S. 675,4f. *in sancta Romana aeclesia*] *ad sanctam Romanam ecclesiam*; mehrmals ergänzt S den Namen Karolus mit *rex* (S. 659,17.24) oder Stephanus mit *papa* (ebenda 22) und Petri mit *apostoli* (S. 675,12). Ähnlich: S. 660,23 *nomine*] *nomine sancto*; S. 659,24 *ingressus*] *ingressus est*; ebenda 28 *reversus*] *reversus est*; S. 660,15 *archiepiscopos, episcopos*] *episcopos et archiepiscopos*; S. 666,10f. hat wohl Vat. die ursprüngliche Fassung erhalten: *presentibus omnibus singulis regionibus*. Nach *omnibus* hat V *et*, S *ex*, B₁B₂ *de*. Als Glättungen verstanden werden können auch: S. 660,8 *nimius*] *maximus*; ebenda 16 *provincias*] *civitates*; ebenda 21 *nemine*] *nullo*; S. 666,27 *undecumque*] *ubi unumquemque*; ebenda 28 *pontifici*] *pontificibus* (an das nachfolgende *archiepiscopis* angeglichen); S. 675,19 *traditionem*] *auctoritatem et traditionem* (so lesen S. 667,3 alle Handschriften); S. 676,21 *instrumenti*] *institutionis*.

2. Die Zahl der offensichtlichen Schreiberversehen ist klein, wenn man einmal von den schwierigen Ortsnamen in der Cessio donationum absieht. Hierher gehört sicher S. 660,2 *patriarchio*] *patriarcho*; ebenda 26 *cuiuscumque*] *cuiusque*; S. 666,5 *concordem*] *conditorem*; ebenda 31 *vel*] *ut vel*; S. 675,25 *ducatum*] *ducanum*; S. 677,12 *via*] *vcia*.

3. An einigen Stellen hat S vielleicht die Originalversion erhalten: S. 660,5 f. *et a cuncto populo* (*populo* fehlt B₁B₂), *clero sancte Romane aeclesiae*] fehlt bei S; dies kann leicht ein späterer Einschub sein. Ebenda 24 *Ad hec etiam roborando*] *ad hec etiam roboranda* (hier könnte auch eine Glättung vorliegen). S. 675,2 *tuis*] *sis*. S. 676,26 kann das unbefriedigende *potestatis* durch *maiestatis* ersetzt werden; eine Verstümmelung der in S erhaltenen Version führt zur Lesart von B₁B₂ *et reipublicae maiestatis regiae*.

4. Abgesehen vom fragmentarischen Schluß der Cessio donationum (S schließt mit S. 677,15 *lidie*, die Seite fol. 190^r ist damit voll, auf 190^v standen von früherer Hand bereits einige pseudoisidorische Stücke²⁴⁾) hat S nur eine be-

²¹⁾ K. Jordan hat AUF 15 (1938) S. 429 darauf hingewiesen, daß Weilands Ausgabe von B₂ ein falsches Bild gibt, da Weiland die Handschrift selbst gar nicht benutzte. Nach seinen Feststellungen weichen die beiden Bamberger Codices nur in wenigen Fällen, die sich als Lesefehler des Schreibers erklären, voneinander ab. — Ein Beispiel für ein Mißverständnis, das sich B₁ und B₂ findet: S. 659,11: *Classim destruxit* V S, *classem* (B₂ *classim*) *construxit* B₁B₂.

²²⁾ Im einzigen Fall, wo alle drei Handschriften versagen und Weiland die bei Dietrich von Niem erhaltene Form in den Text aufnahm, bestätigt S seine Wahl: S. 659,11 hat S *exarchus*, VB₁B₂ *exarchatus*.

²³⁾ S. 676,7 haben B₁B₂ (richtig) *Luceollis*, S *luceonis* (wahrscheinlich verlesen), V *Lucedis*.

²⁴⁾ Ps.-Fabianus, Hinschius S. 165,15—19 (*Statutum — permaneat*) und ebd. S. 166,6—13 (*Exemplo — accusandus*). Ps.-Silvester, Hinschius S. 449,16 und 21f. (*Consensu — constitutum est, ut non — indicetur*) und ebd. S. 449,26—28 (*Testes — predicantes*).

deutendere Lücke: S. 676, 15 f. fehlt das erste *monasterium* — *Inbellaris*; vielleicht hat der Schreiber eine Zeile übersprungen, da der Text nach *Inbellaris* wieder mit *monasterium* weitergeht.

Die Ortsnamen in der Dispositio der Cessio donationum haben den Abschreibern offensichtlich Schwierigkeiten gemacht; die Zahl der Fehler ist bei S nicht ganz so groß wie bei B₁B₂. Einige Formen sind bei S, B₁ und B₂ besser als in V überliefert: z. B. S. 676, 7 statt *Bibion*] *bobio*; ebenda 9 statt *Suphuratarum*] *sulphuratarum*. Am meisten fällt die uneinheitliche Behandlung der Endungen der Ortsnamen auf, die auf einige Unsicherheit in der Überlieferung schließen läßt. Ungefähr in der Mitte der Liste (S. 676, 2—6) werden 13 Territorien aufgezählt, wobei V und S den Akkusativ *territorium* vor den Namen des Gebiets setzen und B₁B₂ den Ablativ *territorio*. Die Namen lauten bei V: *Gauzitano*, *Praedestinum*, *Silvanum*, *Clusinum*, *Fundano*, *Casipate*, *Vegetanum*, *Claudianum*, *Canusinum*, *Savinienese*, *Suerranum*, *Caranō*, *Portuense*, *Hostiense*. Bei S gibt es keine Endungen auf *-um*, die entsprechenden Namen haben die Form: *prenestino*, *asilano*²⁵⁾, *clusino*, *vegetanto*, *cludiano*, *canusino*, *severano*. B₁ und B₂ haben bei den Namen ebenfalls diese Formen auf *-o*. Die Handschriften des Liber Pontificalis, aus denen nach Schneiders Nachweis²⁶⁾ der Fälscher die Liste in der Hauptsache zusammengestellt hat, haben nun den Ablativ *territorio* zusammen mit den Ortsnamen auf *-o*²⁷⁾, weil sie jeweils eine Stadt nennen, die „im Gebiet“ liegt. Hält man die Übereinstimmung zwischen der Form im Liber Pontificalis und in B₁ und B₂ für einen Beweis, daß die Bamberger Handschriften hier den Zustand erhalten haben, in dem der Fälscher die Ausdrücke aus seiner Vorlage entnommen hat, muß man erklären, warum S oder seine Vorlage zwar *territorio* in *territorium* verändert, die Ortsnamen aber auf *-o* beläßt. V oder seine Vorlage hätten dann die konsequentere Verbesserung (in *territorium -um*) durchgeführt. Andererseits kann die Bamberger Form folgendermaßen erklärt werden: S überliefert die vom Fälscher gegebene Fassung, der den Akkusativ *territorium* als den in seine Konstruktion passenden Fall setzte, die Endungen der Ortsnamen aber beließ, weil sie ihm als italienisch klingende richtig vorkamen. Diese uneinheitlich aussehenden Ausdrücke (*territorium -o*) hätte der Bamberger Schreiber dann vereinheitlicht (in *territorio -o*). Er konnte anscheinend mit den italienischen Namen nichts anfangen. Der Wiener Schreiber oder seine Vorlage hat dagegen in einigen Fällen die Namen „latinisiert“. Die italienische Form der Namen²⁸⁾ könnte eher auf eine Entstehung der Fälschungen in Italien als in Deutschland weisen.

Wenn man die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zwischen S und B₁B₂ betrachtet, ergibt sich:

1. eine direkte Abhängigkeit ist nicht denkbar; Lücken im Text, die sich nicht decken, Auslassungen, besonders bei B₁B₂, schließen das aus.

²⁵⁾ Hier zeigt sich die Richtigkeit von Schneiders Vermutung, der a. a. O. S. 100 *Silvanum* aus *Afilanum* des Liber Pontificalis entstanden sein läßt. Eine Verlesung *s* für *f* findet sich in S auch S. 675, 26: *sobium* statt *Bobium* (aus *fobium* verlesen).

²⁶⁾ Vgl. F. Schneider a. a. O. S. 93 ff., bes. S. 96, 100.

²⁷⁾ Le Liber Pontificalis, ed. L. Duchesne I, z. B. S. 221, 11 ff.: *territurio Clusino*, *territurio Fundano*, *territurio Casinate*, *territurio Vegetanto*, *territurio Lodiano*. Vgl. auch F. Schneider a. a. O. S. 96 mit Anm. 48 bis 52.

²⁸⁾ Solche Formen hat S noch S. 676, 1 *torrentum* statt *Otrentum*, ebd. 8 *tarracina* statt *tarracinam*; vielleicht ebd. 10 f. *pontem longo* statt *pontem longum*.

2. Zahlreiche gemeinsame Lesarten gegen V, besonders einige Inversionen (z. B. S. 659, 28 *vero sanctam*] s.v. SB₁B₂; S. 675, 18 *his specialiter*] s.h. SB₁B₂), lassen aber doch an Beziehungen denken. Die Überschrift zum Privilegium minus bei S und bei B₁B₂ stimmt überein: *Ex decretis Leonis pape Ottoni* (Ottoni fehlt B₂) *primo regi Teutonicorum*.

3. Zwei Beispiele sollen verdeutlichen, daß die Bamberger Überlieferung eher ans Ende als an den Anfang einer Verderbnis- und Verbesserungsreihe gehört.

a. S. 659, 7—9:

V: *legati ... commorantes detinebant opida et tributa colligentes erario augusti ... deferebant*

S: *legati ... commorantes detinebant oppida et tributa colligebant erario augusti ... deferebant*

B₁B₂: *legati ... commorati detinebant oppida et tributa colligebant et in aerarios augusti ... deferebant*

Die Verbesserung in B₁B₂ setzt die in S erhaltene Holprigkeit voraus.

b. S. 676, 26—28:

V: *ut hii, qui ... moliti fuerint, ... sustineant et bona eorum publicentur*

S: *ut qui ... moliti fuerint, ... sustineat et bona eius publicentur*

B₁: *ut hii, qui ... moliti fuerint, ... sustineant et bona eius publicentur*.

Die Zeugenliste der Cessio donationum läßt ebenfalls an eine Beziehung zwischen S und B₁B₂ denken. Eine größere Nähe hat die Zeugenliste in S noch mit jener in zwei Fälschungen des 12. Jahrhunderts, für die die Cessio donationum wahrscheinlich das Vorbild war, wie schon Fedor Schneider²⁹⁾ angedeutet hat. Nach einem Vergleich der Liste in den beiden Fälschungen mit den durch Weilands Druck bekanntgemachten Versionen kam er zu dem Schluß, daß die Vorlage des Fälschers zu keiner dieser Überlieferungen stimme³⁰⁾.

Nach Kehr³¹⁾ stammen beide Urkunden vom gleichen Fälscher. Die erste ist angeblich von Stephan VIII. (939—942) für SS. Faustino e Giovita in Brescia ausgestellt und wird in einem echten Privileg Calixts II. (JL 7050) von 1123 zitiert³²⁾; wenn die Zeugenliste aus der Cessio stammt, müßte diese bereits einige Zeit vor 1123 in Oberitalien bekannt gewesen sein. Die zweite gibt sich als Verleihung Leos IX. (1049—1054) für S. Grata in Bergamo aus. Ein Vergleich der Liste in S mit den Listen in beiden Fälschungen ergibt, daß der oberitalienische Fälscher wahrscheinlich eine Version der Cessio vor sich hatte, die der in S überlieferten nahekam. Zur Verdeutlichung gebe ich aus der Liste die Namen der Erzbischöfe und Bischöfe in der Reihenfolge der Handschriften:

Stuttgart 206

1. *Citonatus archiep. Caralitanus*
2. *Eustacius albanensis*
3. *Gratiosus prenestinus ep.*
4. *Georius portuensis ep.*
5. *Deodatus ostiensis*
6. *Marcianus narniensis*

oberitalienische Fälschungen

- Citonatus archiep. Caralitanus*
- Eustacius Albanensis*
- Gratiosus Prenestinus*
- Georgius Portuensis ep.*
- Deodatus Ostiensis*
- Marcianus Narniensis*

²⁹⁾ In seinem genannten Aufsatz S. 119 ff.

³⁰⁾ Ebd. S. 122.

³¹⁾ Paul Kehr, Papsturkunden in Mailand, Lombardei, Ligurien, Göttinger Nachrichten (1902) S. 82 n. 4, dem F. Schneider a. a. O. S. 120 Anm. 126 beistimmt.

³²⁾ P. Kehr, a. a. O., vgl. F. Schneider a. a. O. S. 119 f.

7. <i>Benedictus tiburtinus</i>	<i>Benedictus Tiburtinus</i>
8. <i>Berardus castriensis</i>	<i>Betardus</i> (S. Grata: <i>Bernardus</i>) <i>Castriensis</i>
9. <i>Iohannes petrusinus</i>	<i>Johannes Petroxinus</i> (S. Grata: <i>Petrosinus</i>)
10. <i>Gregorius ortensis</i>	<i>Gregorius Oriensis</i> (S. Grata: <i>Georgius</i> <i>Ortensis</i>)
11. Lücke für 2 kürzere Wörter	<i>Georgius</i> (S. Grata: <i>Ieronimus</i>) <i>Tubertinus</i>
12. <i>Valentinus merenensis</i>	<i>Valentinus Meretensis</i>
13. <i>Andreas momentanus</i>	fehlt
14. <i>teorus mileto</i>	<i>Theodorus Mileto</i>
15. Lücke für 2 Wörter	<i>Savinus abbas planete</i> (S. Grata: <i>Plancte</i>)
16. <i>Alberius placeriē</i>	fehlt
17. <i>Damianus altinus</i>	<i>Damianus abbas Altinim</i> (S. Grata: <i>Altinus</i>)

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Lücken in S bei 11. und 15. daher rühren, daß der Schreiber an diesen Stellen seine Vorlage nicht entziffern konnte. Die Reihenfolge der Namen bei V ist: 1. 2. 3. 4. 5. 7. 6. 8. 11. 13. 15. 17. 9. 12. 14. 16.; es fehlt 10. Die Reihenfolge bei B₁B₂: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 14. 12. 13. 15. 16. 17.; es fehlen 8. bis 11., d. h. außer dieser Weglassung von vier Namen ist nur 14. umgestellt. Außer der Reihenfolge zeigen auch noch gemeinsame Fehler gegen V und B₁B₂ die enge Verwandtschaft zwischen S und den oberitalienischen Fälschungen an.

Vielleicht würde es sich lohnen, unter Heranziehung der gesamten Überlieferung in ähnlicher Weise die Frage nach Entstehungszeit und Entstehungsort der falschen Privilegien noch einmal zu überprüfen.

„Trachtenwechsel“ im Kloster Berge und in St. Emmeram?

Von

Marie Luise Bulst-Thiele

I.

Kassius Hallinger vermutete in seinem Buch „Gorze und Kluni“¹⁾, daß die Einführung der Reform in ein Kloster schon in früher Zeit eine Änderung des Habits zur Folge hätte. Dies glaubte er für das Kloster Berge bei Magdeburg und für St. Emmeram nachweisen zu können.

Thietmar gibt in seiner Chronik (VI 20)²⁾ folgenden Bericht. Im Johanneskloster zu Berge war Abt Ricdag, Thietmars Lehrer (IV 16), 1005 abgesetzt worden, nach der Korveier Fassung der Chronik: *ob crimen quoddam* — Thietmars Text ist an dieser Stelle verderbt —; in den späten, von der Chronik abhängigen *Gesta abbatum Bergensium* heißt es: *ob crimen impositum vel*

¹⁾ K. Hallinger, *Gorze und Kluni. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter* (1950) S. 69 ff.

²⁾ Ed. R. Holtzmann, *MG SS N.S.* 9 (1935).